

# Zum Jahreswechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434145>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Zum Jahreswechsel.

Seit alter Zeit es üblich war,  
Man wünscht sich Glück zum neuen Jahr;  
Das Guteswünschen, es ist ja so billig,  
Und drum das Herz so wünschenswillig.  
Der Spalter des Nebels sieht sich drum,  
Wie sich gebührt, im Kreise um,  
Wo etwa er köunte durch Gratulieren  
Zu wohnesüßen Tränen rühren,  
Denn vom Kaiser bis zum Primarbüblein  
Möcht allen er das Herz erfreuen.  
Den Wirten wünscht er in Sonderheit  
Geduldige Stammgäst jederzeit,  
Die ruhig warten und nicht rasonnieren,  
Wenn zuerst man thut Neulunge servieren.  
Den Gästen aber wünschen wir wieder  
Einen Herbergsvater fromm und wieder,  
Der von Chemie nicht viel versteht,  
Hingegen selber ins Waadtland geht  
Zu unsern très chers confédérés,  
Um einzukaufen Oktoberthee.  
Wer da ist Landjäger im Land,  
Der hat allzeit einen bösen Stand,  
Gott geh, daß er auf der amtlichen Jagd  
Nicht etwa einen Privilegierten packt,  
Ein Pfarrers- oder Ratsbüblein,  
Das den Bürgern schlägt die Scheiben ein.  
Dann hat der Landjäger nur Verdruß  
Und der Delinquent zahlt keine Buß.  
Gott gebe den edlen Landesvätern,  
Daß sicher sie seien vor Altentätern,  
Daß nicht Querköpfe und Schwächer im Rat  
Verhindern jede gesunde That.

Daß man gestört nicht sei von Basen und  
Tanten,  
Von zettungs-schreibenden Allerweltsdile-  
tanten;  
Daß hie und da, wie sich gebührt,  
Ein Sach von Persten in's Land verirrt,  
So daß man, wenn auch wider Willen,  
Mit Banketten kann die Pausen füllen  
Und, dem Vaterlande zu gefallen,  
Läßt esliche bouteilles frappées knallen.  
Die Juden, so im Land hier sind,  
Eine zahlreich gedeihliche Gemeind,  
Die möchten nur endlich den Weg auffinden,  
Daß alle sie mit Weib und Kindern  
Auswandern ins gelobte Land,  
Wärs auch am fernsten Meeresstrand,  
Und dort in schönster Harmonie  
Gründen eine Zionskolonie;  
Wir thäten nicht, wie Pharao,  
Heimholen sie, als Israel floh.  
Den Studenten von jeder Couleur  
Gewünscht sei ein subtil point d'honneur,  
Damit sie ob jedem fliegendreck  
Gelangem können zum Lebenszweck,  
Zu Quinten und Quartan, Riß und Schmiß,  
Ihnet zur Luft, dem Vater zum Vergerniß.  
So einer etwa Wittling wär,  
Den lassen wir nicht wünschleer,  
Ihm sei, damit er nicht verschmacht,  
Ein Wittibweiblein zugebracht,  
Begabt mit manchen Obligationen,  
Damit er muß nicht einsam wohnen!

Die da sich Vegetarier nennen  
Und besser Klee als Bratwurst kennen,  
Wer wird ihnen nicht das Wünschlein weihn,  
Grünfütter möge gut gedeihn.  
Desgleichen wünsch ich den Temperenzlern  
Und insgesamt den Wirtschauschwänzlern,  
Daß himmelblau der Himmel sei  
Und weiß der Schnee, sobald es schneit.  
Gewünscht sei der Helvetia  
Ein Lustloch nach Italia,  
Durch den Simplon einen neuen Weg,  
Ueber Strom und Schlucht einen Felsenweg,  
Denn zum Atmen und Schnaufen und Basen  
Hat jedes Geschöpf zwei Löcher der Nasen,  
Daß wenn das eine den Dienst nicht thut,  
Durchs andere ströme die Lebensflut;  
Durch den Gotthard fliegen die Basen hinaus,  
Durch den Simplon kehren sie wieder nach  
Zum Schluß sei noch mit Wohlbedacht Haus.  
Den Helvetierinnen ein Wunsch gebracht:  
Helvetia gleich, in Silber geprägt,  
Die nicht bequem zu sitzen pflegt,  
Und ist nun rüstig aufgestanden,  
Sich umzusehn in allen Landen,  
So möge Helvetiens Mädchen-schar  
Nicht sitzen bleiben im nächsten Jahr!  
Nun, liebe Leser, begnügt euch,  
Bis ihr eingehet in das Himmelreich,  
Und kriegt auch einer das Nabelsurren,  
Der soll nur ja nicht mucksen und murren,  
Denn in Zion und in der Christenheit  
Trägt jeder Mensch sein Freud und Leid.

### Politisches Handbüchlein der Fremdwörter zum Verständnis von Gemeindschreibern, Schulbögen und andern Potentaten.

Ein Kongress ist das Präliudium zu einer Friedensschlacht, wo mit Cit-  
quots statt Chassspots geschossen wird; statt militärischen Kommissbrot gibts  
Hummern und Ausern.

Der Fishus ist die Staatsaffe, weshalb alle konfisierte Gesichter schnei-  
den, die auf Staatskosten gefüttert und à la zebra kostümiert sind.

Liberalismus ist sauerlische Ideenverschwoommenheit.

Sozialdemokraten sind alle, welche in der Societät demokratisch  
reden, dahim manchmal ganz anders.

Initiative ist der lateinische Text zu dem schönen Lied:

Joggeli, gang du voran,

Du hast die größten Stiefel an.

Konservativ sind die bürgschaftstüchtigen aktienstüchtigen Goldkalb-  
prieser mit mosaischen hebräischisraelitischen Sonntagscharakter nebst einer Kon-  
servenbüche voll Jophim.

Kreditive sind Kreditbriefe ohne das B, welches die Basen bedeutet.

Baukerott ist eine Geschäftshäutung, wo den andern die Haut übrig  
bleibt.

Ultramontan ist alles, was von jenseits der Berge kommt; Pomme-  
ranzen und Salami, welche manchmal nach Eigenlob sinken.

Der Finanzminister ist das staatliche Aderlaßmännlein.

Die Statistik ist die Helfershelferwissenschaft, der zulieb man Hundswut  
einimpft und dreijährigen Kindern Brillen aufsetzt (an den Augen).

Budget ist ein englisches Wort, bedeutet aber oft etwas sehr Uneng-  
lisches.

Defizit ist dasjenige, was man haben thun thäte, wenn man hätte,  
was man nicht hat.

Kamerale ist die Wissenschaft, welche die Staatsmänner studieren;  
manchmal erwirbt man sie auch bei Kammernädchen.

Morganatische Ehen sind solche, welche man am andern Morgen  
wieder ablenget.

Misanthropen werden, denen es mißlungen ist eine Miß zu heiraten.

Legislatur ist eine Mänsel für kleine Leute, angebracht am Piedestal  
der Großen dieser Welt.

Evangelium hieß früher die Verkündigung des himmlischen Friedens  
auf der Erde, jetzt bedeutet es die Anwesenheit deutscher Panzerschiffe in den  
chinesischen Gewässern.

A: „Die Konkurrenz von heutzutage übersteigt doch schon alle erlaubten  
Grenzen; nicht einmal der hl. Vater in Rom ist mehr sicher davor!“

B: „Bitte, wiejo dieser? Papst gibts doch nur einen.“

A: „Als Papst ist er freilich einzig, aber den Ruhm der Unfehlbarkeit  
muß er bereits mit dem französischen Kriegsgesicht und d e Heiligkeit der Person  
mit dem Kaiser Wilhelm teilen!“

### Zum Jubiläum des Jahres 1848.

„Damit wir deutschen Bürger nicht erschaffen

„Im Kampfe mit der Flut der Reaktion,

„So laßt den Achtundvierzigern uns zum Lohn

„Ein Denkmal für die Märzgefallnen schaffen.“

So sprach ein wackerer Bürger in Berlin.

Wohl hörten es der Stadt getreue Väter,

Sie hörten auch der Reaktion Gezeter,

Der Hoflaken, die sich heißer schrie'n.

„Ein Denkmal, gut, wir wollen hin es setzen,

„Jedoch „Gewidmet von der Stadt Berlin“,

„Die Unterschrift darf nicht darauf erblühen,

„Das würde ja dort oben sehr verlegen.“

Nun wohl, so mögt ihr denn nach oben dienen,

folgt immer eurer knechtischen Natur

Und schreibt auf das Denkmal dieses nur:

„Gewidmet von freidenkenden Berlinern.“

**Erster Schüler** (in Berlin): „Du, mein Vater sagt, bei uns in Berlin soll  
die Lehrerfreundlichkeit abgenommen haben.“

**Zweiter**: „Ja, jetzt haben sie viel mehr.“

Historiker Theodor Mommsen!

Du wärest dem Adel willkommen!

Du wärest im Glücke geschwommen,

Du hättest den Gipfel erklimmt;

Den Exzellenz-Titel bekommen,

Und aber ihn doch nicht genommen!

Das kann dir auf Ehre nicht frommen;

Ich fürchte bedenklich, bekommen,

Man läßt dich zur Strafe noch brommen,

Du Titel verwerflicher Mommsen!